



Es ist vollbracht!

Anleitung zum Gottesdienst daheim am Karfreitag 2021

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor – oder Sie hören sie sich ab dem Nachmittag unter www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de als Aufnahme des Onlinegottesdienstes an.

Orgelvorspiel (Edgar Räuschel)

Votum und Begrüßung:

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Evangelium nach Johannes 3,16)

Am Karfreitag gedenken wir des Leidens und Sterbens Jesu Christi am Kreuz. Wir blicken zurück auf seine letzten Momente auf dem Berg Golgatha. Heute blicken wir aber auch ganz besonders darauf, wie er diesen letzten Weg ging – und dabei zeigte, was sein Wesen und das des christlichen Glaubens ausmachte.

Ansagen:

Wir danken für die Kollekten des letzten Gottesdienstes. Heute bitten wir für Brot für die Welt. Der nächste Gottesdienst findet am Ostersonntag, 4. April um 11 Uhr online über das Programm „Zoom“ statt. Wenn Sie daran teilnehmen möchten und Hilfe brauchen, melden Sie sich bitte bei Pastor Bergemann. Er hilft Ihnen gern weiter. Der Gottesdienst wird auch wieder als Anleitung für Daheim oder zum Nachhören angeboten.

Lied: Morgenglanz der Ewigkeit (EG 450,1.2.5)

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.
2. Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen; lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen und erquick uns, deine Schar, immerdar.
5. Leucht uns selbst in jener Welt, du verklärte Gnadensonne; führ uns durch das Tränenfeld in das Land der süßen Wonne, da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 39 und 40

Bedeutet sein Tod am Kreuz mehr, als wenn er eines anderen Todes gestorben wäre?
Ja, denn dadurch bin ich gewiss, dass er den Fluch, der auf mir lag, auf sich genommen hat, weil der Tod am Kreuz von Gott verflucht war.

Warum hat Christus den Tod erleiden müssen?

Um der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes willen konnte für unsere Sünde nicht anders bezahlt werden als durch den Tod des Sohnes Gottes.

Schriftlesung: Evangelium nach Johannes 19,16-34

Nachdem Jesus festgenommen, von Pontius Pilatus verhört und schließlich verurteilt wurde, hören wir die folgenden Worte:

Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied. Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

Gebet

Gott,

dein Sohn hat aus Liebe den Tod auf sich genommen. Er kennt unseren Schmerz und das Leiden in der Welt, er hat es am eigenen Leib erfahren. Wir bitten dich nun: zeige uns, darin nicht Verzweiflung, sondern Hoffnung und Frieden zu finden; lass uns bei dir bleiben und aus deiner Liebe leben, in den kommenden Tagen und Zeiten bis in alle Ewigkeit. Amen.

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden (EG 85,1.5.7)

1. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret: begrüßet seist du mir!

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an. Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Guts getan; dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmelslust.

7. Es dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

Predigt zum Evangelium nach Johannes 19,16-34 (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde!

„Was kommt heraus, wenn ich eine Orange auspresse?“, fragte einmal ein Psychologe seine Zuhörerschaft bei einem Vortrag. Nach ein paar Sekunden rief jemand wenig überraschend:

„Orangensaft!“ Der Psychologe lächelte: „Ja, genau. Warum?“

Es dauerte wieder einen kleinen Moment, bis ein weiterer Zuhörer rief: „Weil in einer Orange Orangensaft ist!“. Der Psychologe lächelte erneut. „Genau. Sie pressen keine Orange aus und erwarten, dass Apfelsaft herauskommt. Sie pressen eine Orange aus und erhalten Orangensaft, denn der steckt in dieser Frucht. Man könnte also sagen, dass der Saft die Essenz der Orange ist.“

Der Psychologe schaute nun seine Zuhörer an und stellte eine weitere Frage: „Was kommt aus Ihnen heraus, wenn jemand Sie unter Druck setzt? Wenn Sie erdrückt werden, bedrückt werden? Wenn alles auf Sie einprasselt und Sie sich ausgelaugt, ja ausgequetscht fühlen? Wenn jemand Sie schlecht behandelt, quält oder schwer enttäuscht?“ Schweigen. Keiner der Zuhörer sagte etwas. Zumindest sprach niemand laut aus, was in ihm vorging.

In guten Lebenslagen positiv und freundlich zu sein, das fällt sogar dem größten Griesgram halbwegs leicht. Aber wie ist es, wenn wir unter Druck gesetzt sind? Was ist es, das aus uns herauskommt, wenn jemand uns ausquetscht, schlecht behandelt oder eine Situation wie die der vergangenen Monate uns auslaugt? Was bringen wir hervor, wenn wir unter Stress stehen? Wenn Dinge nicht so laufen, wie wir sie uns vorgestellt haben? Ostern 2021, der Urlaub im Frühjahr? Wenn wir auf der Arbeit einen Fehler gemacht haben und andere oder wir uns selbst unter Druck setzen? Wenn uns Kollegen, Freunde, Ehepartner oder Kinder enttäuscht haben? Wenn wir uns gar hintergangen, ja verraten fühlen? Wenn wir bemerken, dass andere schlecht über uns sprechen, uns verspotten oder nicht ernst nehmen? Was kommt in solchen Situationen aus uns heraus und zum Vorschein? Wut? Niedergeschlagenheit? Frustration? Angst, Rachegefühle womöglich?

Ich muss gestehen, wohl all diese Emotionen in der ein oder anderen Weise schon einmal an meinen verschiedenen Lebensstationen in mir gespürt und auch nach außen gekehrt zu haben – vor allem in enttäuschenden oder ungewissen Zeiten. Was sagt das über mich, über das, was in mir ist, aus?

Fragen wir heute, am Karfreitag, einmal anders. Was kommt aus Jesus hervor, als die Welt ihn unter Druck setzt, ihm das Leben auspresst, als er verspottet, gefoltet und gekreuzigt wird? Da gibt es Tränen, Blut und – wie wir im heutigen Evangelium nach Johannes hörten – auch Wasser, das aus seiner Wunde fließt – als Zeichen des Lebens, in Erinnerung an die Taufe.

Aber das ist nicht alles. Jesus bringt unter all dem Druck Stärke, Mitgefühl, Ausdauer, Dankbarkeit, Liebe und nicht zuletzt Vergebung aus sich hervor. Da sind nicht Hass und Ablehnung, sondern Friede und Annahme seines Schicksals.

So, wie wir uns bewusst machen können, was in einer Orange steckt, wenn wir sie auspressen, oder wie wir uns fragen können, was aus uns herauskommt an Emotionen und Reaktionen, wenn wir vor Herausforderungen und Leiden gestellt sind, können wir mehr über diesen gekreuzigten Jesus lernen – indem wir darüber nachdenken, was aus ihm hervorkam in der schwersten Phase seines Lebens.

Auch wenn Jesus während seiner Leidenszeit merkwürdig passiv wirkt – er rührt keinen Finger, spricht kaum ein Wort – so ist seine Akzeptanz der Lage, seine Vergebung und seine

Gewaltablehnung revolutionär. Nicht nur damals im 1. Jahrhundert der Christentumsgeschichte, sondern auch heute in der Welt des 21. Jahrhunderts regt er uns so dazu an, darüber nachzudenken, wie wir in dieser Welt leben und Mensch sein können.

Wir können uns das anhand einiger Stationen seiner Passion verdeutlichen:

Als Jesus im Garten Gethsemane ist, weiß er, dass er verraten wurde – von einem seiner engsten Freunde. Weder versucht er, vor seinem Schicksal zu fliehen, noch, sich zu verstecken. Stattdessen wendet er sich Gott im Gebet zu, vertraut sich ihm ganz an. Als er schließlich festgenommen wird, schlägt er nicht wild um sich, sondern fordert sogar noch seine Jünger zur Gewaltlosigkeit auf.

Nach seiner Festnahme und Verurteilung verleugnet ihn einer seiner engsten Freunde, Petrus. Von anderen angesprochen, ob er nicht ein Anhänger Jesu sei, bestreitet Petrus dies dreimal. Jesus reagiert nicht mit Wut und Aufkündigung der Freundschaft, sondern akzeptiert Petrus' Schwäche.

Nachdem Jesus schließlich am Hinrichtungsplatz außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem wie ein Verbrecher ans Kreuz genagelt wird, spricht er mit den zwei Männern, die mit ihm gekreuzigt wurden. Während der eine sich von ihm abwendet, spricht er dem anderen Verbrecher – vielleicht gar ein Mörder! – noch in diesem letzten Moment seines Lebens Vergebung zu: „Wahrlich, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein“, so heißt es im Evangelium nach Lukas.

Unter ihm, vor dem Kreuz steht Jesu Mutter und sein „Lieblingsjünger“, dessen Namen wir nie erfahren. Jesus klagt nicht, sondern führt selbst noch in diesen schmerzlichen Momenten seines Todeskampfes seine Familie mit einem Freund zusammen, stiftet Gemeinschaft und Geborgenheit inmitten von Trauer und Schmerz. Er denkt an seine Freunde und seine Familie, nicht an sich selbst.

Im letzten Atemzug verflucht Jesus nicht seine Peiniger und die Welt, sondern nimmt sein Schicksal an mit den Worten: „Es ist vollbracht“.

Was Jesus so durch all diese Leiden und Schmerzen unter Druck gesetzt und ausgelaugt hervorbringt, das ist die Essenz seines Lebens. Das ist die beste Seite der Menschlichkeit. Da geschehen keine großen Wunder. Keine spontane Heilung, keine überraschende Rettungsaktion aus dem Himmel, keine Vertreibung von Dämonen oder Gleichnisse sind da mehr. Wenn jemand keine Kenntnis vom Rest der Evangelien hätte und erst hier bei der Leidensgeschichte Jesu einsteigen würde, würde er oder sie vielleicht gar denken: Das ist ein ganz gewöhnlicher Mensch. Jemand, der Einsamkeit, Schmerz, Niedergeschlagenheit und letztlich den Tod erfährt. Als Mensch ist Jesus uns gleich.

Aber natürlich ist in all dem, was wir da aus seiner Leidensgeschichte hören und zuletzt am Kreuz erfahren, auch etwas Außergewöhnliches: als ihn die Welt unter Druck setzt, ihm das Leben auspresst, dreht Jesus nicht durch, jammert nicht, oder bleibt beim Selbstmitleid stehen. Er reagiert auf all die Erniedrigungen, die Folter und Verspottung mit Liebe und Vergebung.

Jesus zeigt uns in diesen Momenten, was es eben auch bedeutet, menschlich zu sein. Im Erleiden, wie im eigenen Umgang mit dem, was wir erleiden. Natürlich sind wir nicht Jesus Christus, das wird auch niemals so sein. Aber er ist Mensch und wir sind Menschen. Er hätte wild um sich schlagen können, die Welt verfluchen und hassen können. Aber das ist nicht das, was ihn, was seine Essenz ausmacht. Er verkörpert für uns wortwörtlich Liebe und Vergebung.

Was steckt nun in uns, wenn wir so von der Welt ausgepresst werden? Ist unsere Essenz, unser Saft etwa nur Verbitterung, Ablehnung, Hass und Rache, wenn die Dinge nicht so laufen, wie wir es uns erhoffen, wenn wir uns schlecht behandelt fühlen vom Leben und den Menschen? Oder ist uns als Christen, die sich ja darauf berufen, Jesus nachfolgen zu wollen, nicht auch gezeigt, was sonst noch in uns steckt? Was wir gerade auch in Leidenszeiten hervorbringen können, für unseren eigenen, inneren Frieden aber auch den mit der Welt und unseren Mitmenschen?

Sind wir süße Orangen, die beim Auspressen sauren Zitronensaft hervorbringen, oder sind wir konsequent und bringen Orangensaft als unsere Essenz hervor? Oder ich frage einmal anders: leben und leiden wir konsequent als Christen, oder lassen wir all das fallen und bleiben bei der Bitterkeit stehen, wenn es hart auf hart kommt?

Jesus hat all das Leiden durchgemacht und ist am Ende doch das geblieben, was sein Wesen ausgemacht hat. Wenn wir so ausgepresst werden, dann können auch wir zeigen, was uns als Gläubige in der Nachfolge Christi bis in den Tod allezeit ausmacht. Liebe, Vergebung und Friede.

Das ist nicht nur für den Umgang von uns Christen untereinander wichtig oder für das äußere Ansehen und die Glaubwürdigkeit des christlichen Lebens. Das ist etwas, was uns ganz essenziell angeht und ausmacht; was uns Frieden schenkt, wenn wir an unsere Grenzen stoßen, uns Türen zugestoßen werden oder der Teppich unter den Füßen weggezogen wird.

Zu erfahren, was in dieser schwersten Stunde am Karfreitag die Essenz Jesu ausmacht, erinnert uns daran, was in uns selbst steckt. Ohne direkt wieder alles gerade von mir gehörte über den Haufen zu werfen und auszurufen, wie schwer es doch fällt, sich so gut wie Jesus zu verhalten, oder wie menschlich doch das Klagen, die Wut und Unzufriedenheit – oder gar das Gefühl der Rache – sind. Jesu Tod am Kreuz und wie er damit und mit dem vorangehenden Leid umgeht, zeigt uns, dass es eine Alternative zum Weg der Verbitterung und Vergeltung gibt. Und wir können sie im Glauben ergreifen, danach in Liebe und Hoffnung leben, und damit eines Tages im Frieden mit Gott sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen.

Musikmeditation „Prelude“ von Marin Marais (eingespielt von Martina Noga und Doris Flor)

Fürbittengebet

Guter Gott,

seit so vielen Monaten leben wir nun schon mit ständigen Einschränkungen und Enttäuschungen. Manchmal möchten wir wie ein Kind mit dem Fuß aufstampfen und in Tränen ausbrechen, weil so vieles nicht so läuft, wie wir es uns vorgestellt hatten. Herr, bitte erinnere uns in diesen Momenten immer wieder daran, was uns im Glauben ausmacht. Lass uns in schweren Zeiten unser Lächeln bewahren und angesichts von Enttäuschungen Hoffnung fassen. Hilf uns dabei, deinem Sohn in Liebe und Geduld zu folgen und ein Leben in Zufriedenheit und Demut zu leben.

Gnädiger Gott,

wir gedenken all derer, die bereits an Corona verstorben sind oder auf den Intensivstationen um ihr Leben kämpfen. Auch unsere Gemeinde hat inzwischen einen lieben Menschen an die Pandemie verloren. Wir trauern und beten für die Hinterbliebenen. Und wir bitten dich: Nimm unsere Toten auf und halte sie in deiner Hand. Gib denen Kraft, deren Leben am seidenen Faden hängt. Und tröste diejenigen, die in Kummer und Fassungslosigkeit zurückbleiben.

Großer Gott,

wenn wir uns darüber ärgern, dass Urlaubsreisen nicht stattfinden können oder Feste abgesagt werden, dann ist das nichts gegen den Preis, den andere in dieser Pandemie bezahlen. Pflegekräfte und Mediziner, Lehrer und Erzieher, Supermarkt-Mitarbeiter, Apotheker, Altenpfleger und sicher noch viele mehr – sie alle versuchen, das System am Laufen zu halten, zu schützen und zu versorgen, und begeben sich dabei selbst in Gefahr. Viele haben kaum noch ein Privatleben und sitzen am Ende eines anstrengenden Tages allein auf dem Sofa. Herr, bitte schenke ihnen Kraft und behüte sie. Lasse sie das Licht am Ende des Tunnels sehen. Und mache uns allen klar, dass Applaus allein nicht ausreicht, um ihre Opfer zu würdigen.

Gütiger Gott,

wir denken an all unsere Schwestern und Brüder im Glauben, die auf der ganzen Welt verstreut sind. Nicht alle können ihren Glauben offen und ohne Angst leben. Sie beten im Verborgenen und hoffen auf deinen Schutz. Herr, bitte behüte sie auf all ihren Wegen. Führe die ganze Welt hin zu mehr Toleranz und Verständnis. Und lasse uns alle miteinander nach Frieden streben.

Stilles Gebet

Unser Vater

Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EG 79)

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du für uns gestorben bist und hast uns durch dein teures Blut gemacht vor Gott gerecht und gut,
2. und bitten dich, wahr' Mensch und Gott, durch dein heilig fünf Wunden rot: erlös uns von dem ewigen Tod und tröst uns in der letzten Not.
3. Behüt uns auch vor Sünd und Schand und reich uns dein allmächtig Hand, dass wir im Kreuz geduldig sein, uns trösten deiner schweren Pein
4. und schöpfen draus die Zuversicht, dass du uns wirst verlassen nicht, sondern ganz treulich bei uns stehst, dass wir durchs Kreuz ins Leben gehen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass wir weiterhin nur dann Präsenzgottesdienste in den Kirchen feiern, wenn der regionale Inzidenzwert unter 50 pro 100.000 Einwohner liegt? Zudem werden wir nach Ostern bei gutem Wetter alle zwei Wochen Freiluftgottesdienste im Klostergarten Stadthagen anbieten. Eine Voranmeldung zum Gottesdienst ist bis zum Vorabend mit Angabe von Teilnehmerzahl und Kontaktdaten erforderlich. Es gelten die allgemeinen AHA-Regelungen, der Verzicht auf Gesang und das Tragen eines medizinischen Mundschutzes. Wir bitten um Verständnis, falls die Freiluftgottesdienste bei schlechtem Wetter kurzfristig entfallen müssen.

Wir danken Herrn Räuschel, Frau Noga und Frau Flor für die Musik und allen weiteren Beteiligten für die Mitwirkung am Onlinegottesdienst – und wünschen Ihnen und Euch allen einen besinnlichen Karfreitag!